

Fortsetzung des Kommentars von Pirmin Meier

... Hoefler selber kam dann freilich wegen seiner Rolle schon als Berichterstatter im 3. Reich dann böse unter die Mägen, nicht zuletzt wegen einem Bericht - ich glaube - über einen hingerichteten Deserteur von 1944/45, ein Thema, das übrigens Ernst Jünger ebenfalls zu seinen nachträglichen Ungunsten (wiewohl beim Schriftsteller im 2. Pariser Tagebuch in geradezu erschreckender, nicht wertender Objektivität reportiert) auf gewagte Weise aufgegriffen hat. Dabei verwies jedoch Hoefler, dass sein von auswärts deponierter Bericht noch von der Redaktion mit dem entsprechenden verschärfenden polemischen und wertenden Wortschatz versehen worden sei. Was man ihm als nicht nachprüfbarer nachträglicher Ausrede ausgelegt hat.

Wie auch immer: Selber weiss ich, dass mir Aussagen, wie ich sie etwa mal zur Schweizer Illustrierten gemacht habe, vor bald 20 Jahren zum damals schon heiklen Thema «Frauen», ebenfalls mit zusätzlichem Profil versehen wurden; und selbst noch mein Aufsatz im Aargauer Tagblatt zum 100. Geburtstag von Adolf Hitler, keineswegs eine Hommage, wurde im «antifaschistischen» Sinn noch etwas verstärkt, wogegen ich aber nicht reklamiert habe. Reine Beschreibung mit wenig Wertung wollte man sich in der gutbürgerlichen Zeitung, von der Haltung stets antitotalitär, nicht leisten. Immerhin sah ich den Text noch, zu dem ich wie zu allen Artikeln auf jeweils Seite 3 der Zeitung noch voll stehen kann.

Hingegen habe ich vor ca. eineinhalb Jahren einen angeforderten Artikel für NZZ-Folio zurückgezogen, weil die damalige Chefredakteurin, jetzt NZZ-Inland-Chefin, mir offen sagte, sie würde Artikel auch von mindestens so prominenten und prominenteren Autoren als ich in "Magazin-Deutsch" umschreiben, u.a. mit «Verbesserungen» aus Wikipedia usw., was sie dann im umgeschriebenen Manuskript praktizierte.

Also waren viele Beiträge selbst in jenem sehr angesehenen, nach einer Pause heute wieder publizierten Magazin keine Original-Beiträge. Letzteres war früher übrigens beim SPIEGEL regelmässig der Fall, womit ich aber nicht die berühmten Artikel von Relotius meine, bei denen wurde der Spiegel selber «erwischt». Wenn ich auch nur an diese Sachen zurückdenke, so schliesse ich keineswegs aus, dass Werner Hoefler als Kriegsberichterstatter von den Nazi-Redaktionen, die klar ihre Direktiven hatten und die Texte ganz sicher propagandistisch verstärkten, falls es nicht schon so geschrieben war, dass also Hoefler mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit in seinen Formulierungen «verstärkt» wurde. Sowieso wusste er zu dieser Zeit längst, dass

der Krieg verloren war, was aber offen zu sagen - ich weiss das von einem Fall aus Essen - zu sofortigem Köpfen führen konnte.

Eines bleibt aber sicher: Alle Journalisten im 3. Reich mussten sich an die Parteilinie anpassen, was übrigens weitgehend auch für die Schriftsteller galt, wiewohl es einige wenige sehr mutige gab wie Reinhold Schneider, Werner Bergengruen, Albrecht Goes einen ausgesprochenen Nationalisten wie Grimm, («Volk ohne Raum»), der immerhin, das war noch 1934, bei einer Volksabstimmung an seinem Wohnort, wie die Zähler Einstimmigkeit verkündeten, in einem Gesuch eine Nachzählung verlangte, weil er und seine Frau nicht zugestimmt hätten.

Letzteres war nun mal wahrer Mut, was übrigens auch Kommunisten in stalinistischen Ländern immer wieder gezeigt haben, was freilich mit Genickschuss enden konnte. Was das Dritte Reich betrifft, ist mir aber selbst bei Autoren des späteren oder oftmals auch zu späten Widerstands aufgefallen, dass sie zumindest in der Anfangszeit noch öffentlich Hoffnungen in das Unrechtssystem gesetzt haben, und zwar durchaus mit mehr oder weniger verlangten bzw. erwarteten Zustimmungsadressen.

Dazu trug bei den noch relativ eigenständigen katholischen Autoren zum Beispiel das Reichskirchenkonkordat zwischen dem Deutschen Reich und der Katholischen Kirche bei, u.a. unterzeichnet vom späteren Papst Pius XII. als Kardinalstaatssekretär Pacelli. Dieses Konkordat erlaubte die eigenständige Weiterexistenz katholischer Verlage, etwa Herder, bei denen u.a. auch Schweizer Autoren, zum Beispiel Josef Maria Camenzind, noch bis 1941 publiziert haben, sogar ein Buch über die Eroberung Nidwaldens 1798, das damals bzw. später als Beitrag zur schweizerischen «geistigen Landesverteidigung» interpretiert wurde.

Übrigens publizierten auch Schweizer Erfolgsautoren wie Meinrad Inglin und Alfred Hugenberg noch bis in die Kriegszeit hinein im 3. Reich. Hugenberg wurde dies bekanntlich nachträglich sehr vorgeworfen.

Zurück zu Hoefler und von mir aus auch zu Horst Tappert: Es schien mir relativ billig, nachträglich Heldenmut des Widerstandes zu zeigen gegen Personen mit ihren einschlägigen Lebenserfahrungen, bei denen sich wohl damals fast jeder auch ein Mass persönlicher Schuld aufgeladen hat. Rückblickend auf Hoeflers Frühschoppenrunde, erinnere ich mich an einige Qualitäten, auch von damals eingeladenen Frauen wie Marion Gräfin Dönhoff u.a.m., die man bei heutigen Talk-Shows der grossen deutschen Sendeanstalten schmerzlich vermisst.